

---

# Nach Eden – Dornen und Disteln

---

«Dornen und Disteln soll er dir tragen» (1. Mose 3,18).

Dieser Fluch fiel nicht unmittelbar auf Adam; er blickt vielmehr seitwärts auf den Acker, auf welchem Adam steht. «Verflucht sei der Acker um deinetwillen» (1. Mose 3,17). Nicht vom Materialismus her kommt ein Fluch auf den Geist des Menschen, sondern der irrende Geist verursacht, daß der Fluch auf die materielle Schöpfung fällt. Laßt uns dies beachten und die unendliche Barmherzigkeit Gottes darin erkennen, daß, während auf die Schlange der Fluch geradezu, unmittelbar fällt und ihr der Kopf zertreten wird, er auf Adam nur mittelbar durch den verfluchten Acker trifft. «Verflucht sei der Acker um deinetwillen.» – «Dornen und Disteln soll er dir tragen.» Gott in seiner Gerechtigkeit geht sogar bei der Verkündigung seines schärfsten Richterspruchs nie über die Gerechtigkeit. Er läßt vielmehr in diesem Leben neben seiner Gerechtigkeit große Geduld und Langmut walten. «Er will ja, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen» (1. Timotheus 1,4).

Ein anderes ist sehr beachtenswert, nämlich daß, obgleich der Acker hinfert Dornen und Disteln tragen soll, der gefallene Mensch doch *über* dem Acker sein und leben soll, um ihn zu bebauen. Wäre das Urteil voll und ganz vollzogen worden, es hätte sich zu seinen Füßen ein gähnendes Grab aufgetan, von Adam wäre nichts geblieben. Ihm wurde jedoch vergönnt, noch länger zu leben. Wohl, wenn auch deinem Pfad Dornen und Disteln entspringen, murre nicht. Weshalb sollte ein Lebender klagen? Wenn das Todesurteil eines Verbrechers in lebenslängliche Gefängnisstrafe gemildert worden ist, so könnte er für den Rest seines Lebens sich wohl mit Brot und Wasser begnügen. Danke Gott, daß du nicht in der Hölle bist, daß deine Lebenszeit noch verlängert ist. Bist du doch noch auf einem Acker des Gebets und in betender Beziehung zu Gott, ob auch der Acker dir Dornen und Disteln tragen mag. «Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missetat» (Psalm 103,10). Wir sind noch am Leben, und mögen auch Dornen und Disteln vor uns aufspringen, so ist doch das im Vergleich mit dem, was wir verdient haben, nur eine geringe Strafe.

Beachte, wie dem Sauren Süßes entzogen werden kann. Ob auch der Acker Adam Dornen und Disteln tragen sollte –, Adam sollte doch leben bleiben, denn der Herr fügt hinzu: «Und du sollst das Kraut auf dem Felde essen» (1. Mose 3,18). Die köstliche Frucht des Paradieses wurde ihm zwar genommen, sein Lebensunterhalt ihm aber zugesagt. Er sollte am Leben bleiben; der Acker sollte hinreichend Kraut tragen, um sein Dasein zu fristen. Mochte er auch hinfert sich seine Nahrung im Schweiß seines Angesichts erarbeiten müssen, er sollte doch genug haben, um sich davon zu nähren. Möchten sich auch die Dornen und Disteln vervielfältigen, es würde doch auch das Kraut zu seiner Nahrung für ihn erwachsen. Die Verheißungen Gottes sind oft durch seine Drohungen verdeckt; wenn aber der Glaube nur unter die raue Decke zu schauen vermag, wird er stets etwas Erfreuliches und Hoffnungsbringendes darunter finden. Es wird dir nicht an Trübsalen fehlen; Dornen und Disteln wird dir der Acker tragen, aber «dein Brot wird dir gegeben, dein Wasser hast du gewiß» (Jesaja 33,16). «Der Herr wird euch in Trübsal Brot, und in Ängsten Wasser geben» (Jesaja 30,20). Wie du, trotz aller Widerwärtigkeiten und Trübsale, bis dahin versorgt worden bist, so soll es bis ans Ende sein. Das Manna wird nicht aufhören, bis du das alte Korn Kanaans essen kannst. Solange du lebst, wird Gott nicht aufhören, dich zu nähren, bis du dessen nicht mehr bedarfst.

Denen, welche in diesem Leben ihr Gutes empfangen haben, möchte ich sagen, daß es nicht viel vom Guten ist. Dornen und Disteln wird es ihnen tragen, und wenn dieses ihr einziger Besitz ist, so ist es nur ein sehr armseliger. Droben gibt es einen Himmel voll Freude und Liebe, aber hienieden gibt es keinen solchen Himmel. Sogar den Frommen fehlt es auf Erden nicht an Dornen und Disteln, aber für die Gottlosen sind Dornen und Disteln alles, was sie haben. Wenn du am anderen Ufer des Jordans, im Jenseits, in der Wohnung der Seligen weder Teil noch Erbe hast, so wäre es dir wahrlich besser, daß du nie geboren wärest. Trotz all der vergänglichen Freuden, die du jetzt genießest, werden diese nur wie eine Handvoll knisternder Dornen unter einem Topf schnell verzehrt sein und nur eine Handvoll Asche in ewiger Finsternis zurücklassen. O, daß du lernen möchtest, nicht zu suchen, was auf Erden ist, sondern zu trachten nach dem, was droben ist, nach jenem besseren, lichterem Land, wo nie ein Dorn wächst und nie eine Distel emporschießt!

Seit dem Fall unserer ersten Eltern kann im Allgemeinen von der ganzen Menschheit – nicht nur von der Erde und dem Acker in wörtlichem Sinn – sondern von allem sonst, was uns umgibt, gesagt werden: «Dornen und Disteln soll er dir tragen.»

Dies gilt in Bezug auf die *natürliche* Welt. Diese Welt ist voll Schönheit, voll Licht, sie bietet tausend Freuden –, aber sie ist auch voller Schrecken. Es gibt vieles, was die schwachen Erdenbewohner ängstigt. Wer ist je während eines Sturmes auf See gewesen? War es nicht, als ob die Elemente sich zum Kampf wider dich aufgemacht hatten? Wer hat je zu Lande ein gewaltiges Gewitter erlebt, wenn die ganze Erde zu erbeben schien, und die Blitze wie feurige Pfeile aus den Wolken schossen? Nicht wahr, dann wenigstens hast du gefühlt, daß, seit der Mensch ein Sünder geworden, die Erde nicht ganz ein Paradies ist! Die Gestirne des Himmels streiten nicht für ihn, sondern manchmal wider ihn. Es gibt vieles in dieser Welt mit ihren strengen Gesetzen, welches die Erde zu einer Stätte macht, die ihren Bewohnern nicht all die Behaglichkeit bietet, die sie sich wünschen möchten. Der Mensch ist ein sündiges Wesen, und mag er auch nicht all das Unangenehme zu erdulden haben, das er verdient hat, so ist die Erde doch so ganz anders geworden von dem, was sie war, als Gott Adam in das Paradies gestellt, um sich darin zu freuen.

Wie in der natürlichen Welt, so ist es auch in der *sozialen*. Ihr, die ihr in die weite Handels- und Geschäftswelt geht, werdet es schon herausgefunden haben, daß sie Dornen und Disteln trägt. Ihr treibt keine Woche Handel und Geschäft, geht keine Woche in der Welt aus und ein, ohne hier und dort von einem Dorn gestochen zu werden. Wer eben nicht über solche Erfahrungen zu klagen hat, wird sicherlich als Christ zugeben, daß die Welt einem christlichen Mann, einer christlichen Frau keine Geistesverwandtschaft bietet. Die Gemeinschaft mit der Welt ist einem frommen Herzen nicht heilsam. Mit Weltmenschen zu verkehren ist ihm eigentlich eine Aufgabe, bei welcher es vieler Gnade bedarf, bei welcher er ernstlich betet: «Herr, führe mich nicht in Versuchung, sondern erlöse mich von dem Bösen!» Du kannst nicht viel mit Weltmenschen zu tun haben, ohne zu finden, daß manche schärfer sind als Dornenhecken; du kannst nicht umhergehen, ohne zu entdecken, daß du umgeben bist von solchen, die Disteln und Dornen aufwachsen lassen. Wundere dich nicht, wenn das der Fall ist, es ist nur, was der Herr vorhergesagt hat: «Wenn euch die Welt hasst, so wisset, daß sie mich vor euch gehasst hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum hasst euch die Welt» (Johannes 15,18-19).

Dasselbe ist auch in der *christlichen* Welt der Fall. Wir lesen im Propheten Hosea, daß die Kinder Israel sich von Gott wandten und Altäre aufrichteten; später aber heißt es: «Disteln und Dornen wachsen auf ihren Altären» (Hosea 10,8). Die schlimmsten Dornen und Disteln, die je mein Herz verwundet haben, sind die, welche in christlichen Kreisen wuchsen. Gottes Wahrheit entehrt zu sehen, zu hören, wie die Herrlichkeit der Stellvertretung Christi geleugnet wird, Lehren verkündigen zu hören, die neu wären, wenn sie nicht neuaufgeflickte alte Irrtümer auftischten, die man lieber hätte verfaulen lassen sollen, als sie aus der Vergessenheit hervorzuholen – ja, Christenleute sich betragen zu sehen, wie leider so manche es tun – das sind Dornen und Disteln, die einem bis ins innerste Herz dringen. Wie weh tut es, zu sehen, wie wenig Achtung so manche

von denen, die den Christennamen tragen, vor dem Namen dessen haben, als dessen Diener sie sich bekennen, wenn sie Schande auf die heilige Sache bringen, für welche sie, wenn es sein müßte, willig den Tod erdulden sollten! Man kann also weder in der Welt noch in der Kirche leben, ohne zu finden, daß der gegenwärtige Stand des Lebens Dornen und Disteln, leider auch unter Christenmenschen, hervorbringt. Nicht nur bei dem ersten Adam und seinem Samen, sondern auch bei dem zweiten Adam und seinem Samen ist es ein gewisser Charakterzug: «Dornen und Disteln soll er dir tragen.»

*Nach Eden – Dornen und Disteln*

Aus *Die Natur und das Reich der Gnade*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1897